

François Viscontini in der Galerie „Am Rain“ von Ruth Lienhard in Aarau

Galerie «Am Rain» zeigt Arbeiten von François Viscontini

## Farben für Reisen per Schiff und Bahn

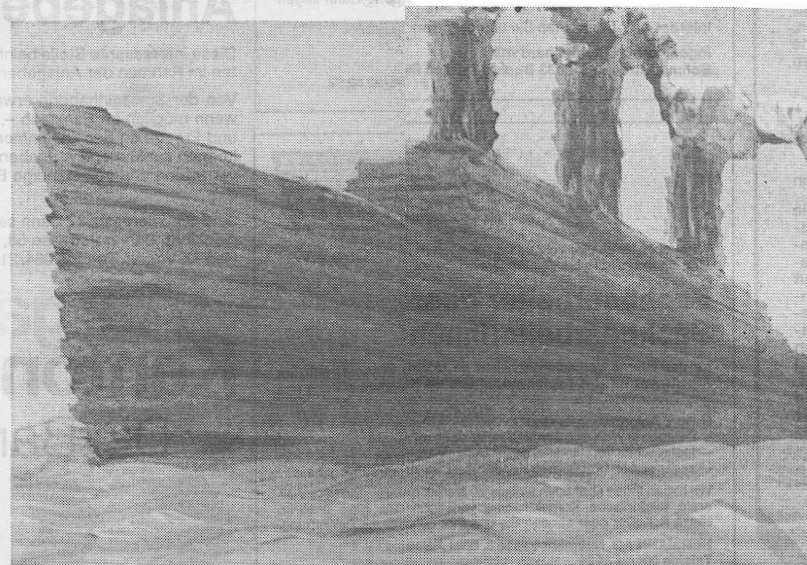
### Intensiv-farbige «Visco-Welt»

a. z. In ihrer zweiten Ausstellung «am Rain» zeigen Ruth Lienhard und Andreas Bauder mit Acryl auf Papier respektive Bristolkarton Gemaltes von François Viscontini. Der 1944 geborene Zürcher Künstler gehörte um 1980 als Spätberufener zu den «Enfants terribles» der gärenden Zürcher Kunstszene. Seine phantasievollen, frechen, naiv-kritischen Kreide-Zeichnungen waren unter anderem in der legendären «Saus-und-Braus»-Ausstellung im Strauhof zu sehen. Weil viele den unfiltriert-spontanen Humor der kräftigen Ölkreide-Zeichnungen köstlich fanden, begannen sich die Ausstellungen zu jagen. Viscontini fühlte sich als «Viscasso» oder «Viscobra», erfand sich die «Viscolala», sah den Peter Fischli als blaues Aquarium, nahm auch Ernst Caramelle, David Weiss und Charly Banana beim Wort-Bild, konstruierte Köpfe mit Phantasie und Kanten, spielte mit Wörtern und weiblichen Reizen, liess seiner temperamentvollen Phantasie freien Lauf.

Was die Kunstkritiker faszinierte, waren wohl weniger die einzelnen Bildfindungen als vielmehr das Exzessive der Produktion und ein schwer zu definierendes Gefühl, da arbeite einer gezielt mit den Mitteln der Naivität. Max Wechsler nennt es im Buch «Tiefe Blicke» – Kunst der 80er Jahre aus Deutschland, Österreich und der Schweiz (1986) «liebenswürdige Unverschämtheit», «gekonnt unbeholfene...Manier». In den letzten Jahren ist es etwas stiller geworden um François Viscontini. Er konnte/wollte nicht ein Leben lang «Narr» der Szene bleiben. Den Autodidakten interessierten nun plötzlich Probleme der Farbe, der Bildgestaltung. Die Ausstellung in Aarau zeigt den neu/alten Viscontini in guter Balance. Die «Orgie» in der Küche und der «Katzen-, der Hunde-, der Hühnerhof» auf der «Veranda» erinnern daran, dass der «alte» Viscontini nicht «gestorben» ist. Im Zentrum der Ausstellung steht aber eine Vielzahl von Bildern, in denen Dampflokomotiven und Dampfschiffe eine intensiv-farbige «Visco-Welt» evozieren. Sowohl die Dampflokomotive wie das Dampfschiff beinhalten für Viscontini eine Fülle von Kindheitserinnerungen. Der in Paris Geborene fuhr als Kind oft mit der Dampfbahn von Basel nach Paris und auch heute bereist er gerne Länder (zum Beispiel die Türkei), wo Dampflokomotiven noch im Einsatz stehen. Ähnliches gilt für das Dampfschiff. Darüber hinaus sind Bahn und Schiff zweifellos Metaphern für die Sehnsucht nach Aufbruch, nach Überwindung der Gebundenheit an Ort und Zeit. Man findet diese Motive bei vielen Künstlern. Erinnert sei zum Beispiel an die «Seestücke» von Ricco, die ebenfalls Ausdruck von Fernweh und Kindheitserinnerung sind.

Viscontini sagt – in gewohntem «Understatement» – er wolle in seiner Kunst nichts zum Ausdruck bringen. Damit ist ein konzeptioneller Ansatz gemeint, nicht aber das ebensowichtige Lust-Prinzip; das heisst, Viscontini verlässt sich auf sei-

ne Lust zu malen, auf seine Lust, die Lokomotiven malerisch in Bewegung zu setzen, sie durch die Nacht brausen zu lassen, sie mit Lackfarbe zum Leuchten zu bringen, sie so stark zu abstrahieren, dass nur der Rauchschwaden noch verrät, dass die Bewegung, die Dynamik des Farb-Zugs auf eine Lokomotive zurückzuführen ist. Die Schiffsdarstellungen beinhalten einen Gegenpol; Schiffe fahren wesentlich langsamer als die Bahn, sie sind – malerisch ausgedrückt – flächenbetonter, ruhiger im Bildaufbau. Sie relativieren auch Viscontinis Nähe zum Futurismus, jener sich an Geschwindigkeit und Technik berausenden Stilepoche des frühen 20. Jahrhunderts. Die Schiffsdarstellungen bieten Viscontini auch mehr malerische Entwicklungsmöglichkeiten. Sein Spektrum reicht vom gegenständlichen – niemals exakt-dokumentarischen – Abbild über pinselschrift-betonte Darstellungen bis hin zur Reduktion auf waagrechte (Rumpf/Kabine) und senkrechte (Kamine) Rechtecke in Kontrastfarben oder annähernde Monochromie. Die Ausstellung «am Rain» gibt einerseits dem Einzelwerk Raum, weist in einer mit ungerahmten Bildern «tapezierten» Wand aber auch auf das immer noch bedeutsame exzessive Moment in Viscontinis Kunst, das einem das intensive Bedürfnis des Künstlers, die Schiffe und die Bahn wieder und wieder in Bewegung zu versetzen, glaubhaft macht. Die Ausstellung dauert bis zum 18. März und ist jeweils Mittwoch und Freitag 14 bis 18 Uhr, Donnerstag 15 bis 21 Uhr und Samstag 11 bis 16 Uhr geöffnet.



François Viscontini: malt sich Schiffe, um durch die «Visco-Welt» zu fahren.

(a. z.)